

Problems, aller Bedenken der juristischen Theorie und Praxis, aller Grenzen der menschlichen Gerechtigkeitsbemühungen wohl bewußt sein: ein gesundes Denken wird nie auf die Forderung verzichten, daß das Recht nicht seines Wesens entleert und zum reinen Machtfaktum degradiert wird. Der nun verstorbene Gustav Radbruch hat, aus der Erschütterung der vorhergegangenen Jahre heraus, bei Wiederbeginn der juristischen Vorlesungen an der Universität Heidelberg 1946 gesagt: „Wir blicken zurück auf eine Zeit, in der die Gesetze selbst dazu dienen mußten, die Ungerechtigkeit, ja das Verbrechen zu sanktionieren. Die unter den deutschen Juristen herrschende Auffassung, der Positivismus, der jedem ordnungsgemäß entstandenen Gesetz den Charakter des Rechtes und die Geltung zugestand, war solchen ungerechten und verbrecherischen Gesetzen gegenüber wehrlos. Wir müssen uns wieder besinnen auf die Menschenrechte, die über allen Gesetzen stehen, auf das Naturrecht, das gerechtigkeitsfeindlichen Gesetzen die Geltung versagt.“ —

Das ist zu sagen über die in dieser Rechtlehre vorausgesetzte Rechtsphilosophie. Die rechtswissenschaftliche Bedeutung des Werkes im übrigen steht außer Zweifel.

A. Hartmann S. J.

Catholicisme: hier — aujord'hui — demain. *Encyclopédie en sept volumes, hrsg. unter Leitung von G. Jacquemet*. Bd. I (= Lieferung 1-4) Lex. 4^o (1528 Sp.) Paris 1948, Letouzey et Ané.

Mit Recht rühmt der Herausgeber dieser neuen Enzyklopädie, daß die in aller Welt bekannten katholischen Lexika den Stolz der französischen Theologie bilden. Unanschätzbar groß ist das Verdienst, das Frankreich sich damit in der ganzen Christenheit erworben hat. Aber es war doch seit je schmerzlich vermerkt worden, daß neben diesen vielbändigen Speziallexika, deren Erscheinungszeit sich zudem über Jahrzehnte erstreckte, ein straffer gefaßtes katholisch-theologisches Universallexikon fehlte, so wie es bei uns etwa das „Lexikon für Theologie und Kirche“ ist. Diese Lücke wird nun die im Verlag Letouzey et Ané unter der Leitung von G. Jacquemet erscheinende Enzyklopädie „Catholicisme“ schließen. Das auf sieben Bände berechnete Werk soll an die Stelle des früher im gleichen Verlag veröffentlichten „Dictionnaire pratique des connaissances religieuses“ treten. Das Absehen von Verlag und Herausgeber geht darauf, eine möglichst umfassende katholische Enzyklopädie zu bieten, die in knapper Sprache über den neuesten Stand der einschlägigen Fragen unterrichtet. Dabei soll jeder Artikel ein mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit gearbeiteter Originalbeitrag sein, der nicht unbesehen das wiederholt, was bereits in anderen Lexika zu lesen ist. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Werk nur in Gemeinschaftsarbeit durchzuführen ist. Tatsächlich ist es dem Herausgeber gelungen, einen vorzüglichen Mitarbeiterstab zu gewinnen, führende Wissenschaftler aus allen Theologischen Fakultäten und Orden, deren Name zum großen Teil auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt ist.

Schon die vorliegenden vier Faszikel des ersten Bandes zeigen, daß dieses neue Lexikon eine wahre Fundgrube für jeden ist, der sich über alle möglichen Fragen, Persönlichkeiten, Bewegungen innerhalb des katholischen Lebens aller Zeiten, zumal aber im heutigen Frankreich rasch und zuverlässig orientieren will. Aber es werden nicht nur „Realien“ geboten — was immer ein wenig nach Museum schmeckt —, sondern das neue Werk will dem Leser helfen, die Gegenwart im Lichte katholischer Wahrheit zu deuten und zu gestalten. Die drei Worte „Hier — Aujourd'hui — Demain“ sind programmatisch gedacht. So sehr sich die Mitarbeiter der Tradition verpflichtet wissen und bestrebt sind, zuverlässig und aufmerksam all das zu sammeln, was die katholische Vergangenheit an Wertvollem und Wissenswertem zeitigt hat, so wollen sie noch viel mehr für die Strömungen und Bewegungen der Gegenwart und die Forderungen der Zukunft aufgeschlossen sein. Traditionsverbunden und gegenwartsoffen — das ist der Geist, der dies neue Werk durchweht; es ist der Geist der Besten innerhalb des heutigen katholischen Frankreichs.

Besprechungen

Im folgenden seien einige Bemerkungen zu dem einen oder anderen Beitrag gestattet. „Aaron“: hier wie in den anderen Beiträgen aus dem Gebiet der Exegese, zumal des AT, wird deutlich, wie sehr die jüngsten Verlautbarungen Roms der katholischen Forschung Raum und Freiheit geschaffen haben. So kann sie unbefangener die Ergebnisse der bibelkritischen Arbeiten der letzten hundert Jahre auswerten und einbauen. Freilich sieht man auch, wie vieles noch bloße Theorie und Vermutung ist. — „Abbé“: Ich vermissen einen Hinweis auf die frühmonastische Entwicklung des Begriffes „Abbas“, über die sich nachgerade eine ganze Literatur angesammelt hat. — Sehr instruktiv ist „Abnégation“; manche Mißdeutungen der christlichen Selbsterleugnung werden beseitigt. Eine wache Sorge für die Belange des „Humanum“ durchzieht die Ausführungen, wobei sich der Verf. bewußt ist, zu vielen aszetischen Autoren der Vergangenheit in Gegensatz zu geraten. — Sehr dankenswert ist der Beitrag über „Action“, der mutig die schwierigen Fragen um den Vorrang der *vita activa* bzw. *contemplativa* aufgreift. Dagegen scheint der Beitrag „Action Française“ durchaus nicht an denjenigen von J. Grisar im „Lexikon für Theologie und Kirche“ heranzukommen. — „Adam“: Die beiden Schöpfungsberichte der Genesis werden energisch voneinander abgehoben. Der erste Bericht, dem Priesterkodex entstammend, ist der jüngere. Über die Weise der Erschaffung des Menschen sagt die Bibel nichts; somit ist von hierher der Evolutionismus (milderer Form) nicht zu bestreiten. Auch für die Kenntnis der übernatürlichen Ausstattung der Stammeltern ist aus der Genesis nicht viel zu erheben. Man vermißt ein Wort über die Bedeutung der Gottebenbildlichkeit Adams. — Auch so aktuelle und praktische Dinge wie „Affiche“ und „Affichage“ sind nicht übergangen. — Vortrefflich ist die Übersicht über die verschiedenen Hypothesen zur Berechnung des Alters der Welt, der Erde und des Menschen. — Gut in der Gliederung und in der Stofffülle sind die Artikel „Agrapha“ und „Aigle“. Dagegen finde ich „Pierre d'Ailly“ ein wenig dürftig. „Albertus Magnus“ ist dafür um so reichhaltiger. — Im Zeitalter des „Wundermannes“ Gröning hat der Artikel „Antoinisme“ seine besondere Bedeutung. — Im Beitrag „Antioche“ hätte die Charakteristik der Antiochener Schule umfassender sein können. Von solider Theologie zeugt „Apostasie de la foi“: Der Leser findet hier eine gründliche Darlegung der seit Granderath-Vacant diskutierten Frage nach der Reichweite der Vatikanischen Entscheidung. — Besonders wertvoll erscheinen die von Y. Congar gelieferten Beiträge zur Ekklesiologie und Konfessionskunde. — Im Artikel „Apôtres“ hätte man ein stärkeres Eingehen auf die modernen Probleme um den Apostolat gewünscht; hier wie auch sonst hätte das „Theologische Wörterbuch zum NT“ von Kittel gute Dienste leisten können. — Ganz vorzüglich sind die Beiträge über „Archéologie biblique“ und „A. chrétienne“. — Eine nachahmenswerte Neuerung ist die Aufnahme der Titel der wichtigsten internationalen katholischen Zeitschriften. — „Artème“: während Kirsch im „Lexikon für Theologie und Kirche“ von zwei Persönlichkeiten gleichen Namens spricht, die durch die Legende des Johannes von Rhodos fälschlich verquickt wurden, wird hier nur der bekannte Arianer A. erwähnt, der zu Unrecht ins Martyrologum gekommen sei. — Im Artikel „Ascèse“ vermißt man einen geschichtlichen Teil und ein Wort über die Stellungnahme des Protestantismus. — Sehr solid und reichhaltig ist „Droit d'Asile“. — Die um das Stichwort „Association“ gereihten Beiträge geben einen überwältigenden Einblick in das reiche Verbands- und Vereinswesen der französischen Katholiken. — Dem vorzüglich gearbeiteten Artikel „Athéisme“ ist eine wertvolle Übersicht neuerer Literatur beigegeben. — Von der starken liturgisch-sakramentalen Erneuerung der Gegenwart zeugen Artikel wie „Baptême“ u. ä. — In die allerneueste innerkatholische Kontroverse führt mit sicherem Takt der Artikel „Béatitude“. Hier wie auch sonst bewährt sich die betont maßvolle Grundhaltung in theologischen Fragen.

Ein paar Wünsche seien zum Schluß gestattet, nicht als Kritik, sondern als Anregungen und Vorschläge: 1. Das Lexikon will sich größtmöglicher Genauigkeit und Kürze befleißigen, ohne deshalb aufzuhören, wissenschaft-

liches Hilfsmittel zu sein. An diesem Ziel gemessen, sind manche Beiträge wohl zu lang; schmerzlicher ist, daß man, zumal in den beiden ersten Faszikeln, zu oft auf Literaturhinweise verzichtet hat, die den interessierten Leser instandsetzen weiterzukommen. Freilich hätte man dann, um unnötige Wiederholungen der Titel zu vermeiden, ein viel umfangreicheres Sigel- und Abkürzungsverzeichnis vorausschicken müssen, so wie es etwa im „Lexikon für Theologie und Kirche“ geschehen ist. — 2. Der kirchen- und dogmengeschichtliche Teil, zumal wo es um Einzelpersönlichkeiten geht, erscheint zu lückenhaft und wohl auch zu willkürlich in der Auswahl. So vermißt man, um nur einige Beispiele zu nennen, die Namen Akazius von Konstantinopel, Acton, Aerijs von Pontus, Agrippa von Nettesheim, Alexander Natalis, Alexander von Hierapolis. Ob es nicht geraten gewesen wäre, auch über das katholische Leben in den anderen Ländern einen Übersichtsartikel zu bringen, wie es übrigens für Amerika tatsächlich geschieht? Auch die Beiträge aus dem Gebiet der Religionsgeschichte sind lückenhaft. So fehlen Artikel über Alexander von Abounoteichos, Adonis, Abraxas, Attis und seine Mysterien, während der Artikel „Baal“ ziemlich dürftig ist. — 3. Bei vielen, zumal biblischen Termini hätte sich die Methode des Kittelschen Wörterbuches empfohlen — natürlich modo abbreviato. Freilich hätte man dann bisweilen das gleiche Stichwort auf mehrere Mitarbeiter verteilen müssen. Vermutlich wird aber die Frage der Beischaffung der nötigen Anzahl von Mitarbeitern bei der Anlage dieses Lexikons nicht geringer gewesen sein als sonst auch. Jedenfalls kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß der eine oder andere Mitarbeiter zu viele Beiträge liefert und daß so die Qualität unter der Quantität leidet. — 4. Das Lexikon würde natürlich sehr viel gewonnen haben, wenn es Karten und Abbildungen in stärkerem Maße hätte beifügen können. Doch würde das wohl den Preis zu sehr in die Höhe getrieben haben. Es bleibt schon so ein großes Wagnis des Verlages, für das ihm aufrichtiger Dank gebührt, daß er in solch schwierigen Zeiten ein so großes Werk übernommen hat. — NB. Sp. 621 ist das Zitat verunglückt. Es muß heißen: Weisweiler, H., Das Schrifttum Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 33, 1-2), Münster 1936. Im Artikel „Attributs Iconographiques“ hätte statt des veralteten Cahier das neue Werk von J. Braun, Trachten und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, 1943, erwähnt werden sollen. — Inzwischen sind wieder drei Faszikel erschienen, auf die wir demnächst eingehen werden.

H. Bacht S. J.

Braun, F. M., O. P., *Jésus. Histoire et critique*. kl. 8^o (257 S.) Tournai-Paris 1947, Casterman. Fr. belg. 63.—. — Pieper, K., *Heimat und Leben unseres Herrn Jesus Christus*. gr. 8^o (VII u. 215 S.) Münster 1947, Aschendorff. DM 7.50. — Fernandez-Truyols, A., S. J., *Vida de Nuestro Señor Jesucristo* (Biblioteca de Autores Cristianos, Bd. 32: Colectánea Bíblica, Bd. 3). gr 8^o (LV u. 611 S. u. 7 Karten) Madrid (1948), La Editorial Católica. Geb. Pes. 40.—.

Während Braun auf Grund der Quellen des Lebens Jesu dem Leser einen kritischen Führer durch die bedeutsamsten Tatsachen und grundlegenden Gedanken des Evangeliums in die Hand geben will (7), also in erster Linie einen apologetischen Zweck verfolgt, haben sich Pieper und Fernandez die Aufgabe gestellt, in enger Anlehnung an den Text der Evangelien und auf dem Hintergrunde der Umwelt das Leben Jesu zu schildern.

Bei dem Werk von Braun handelt es sich um die weitere Ausgestaltung eines Beitrages des Verf. zu dem Sammelwerk „Histoire générale des religions“, Paris 1947. Im 1. Kap. werden die biblischen und außerbiblischen Quellen des Lebens Jesu auf ihren geschichtlichen Wert untersucht, wobei vor allem auch die neuesten Papyrusfunde ausgewertet werden (11-37). Hier hätte unter der einschlägigen Literatur zum Josephus-Zeugnis noch die gründliche Arbeit von W. Bienert, Der älteste nicht-christliche Jesusbericht. Josephus über Jesus . . ., Halle 1936, erwähnt werden können (vgl. Schol 12 [1937] 595 f.).